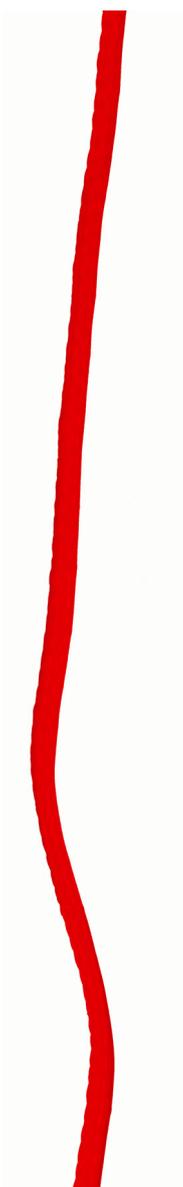


# ■ schulnotizen

Positionen zu Schule, Bildung und Gesellschaft

SLV: Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz; Druckerei Wenin, Dornbirn; Verlagspostamt Feldkirch, P.b.b. GZ 02Z033923 M



**Freie** LehrerInnen  
FSG-Unabhängige - SLV - VLI

- **Bewegung in der Schule**
- **Zeitgeschichte in der Neuen Mittelschule**
- **Erfolge für Volksschul- und LeiterInnen-Initiative**
- **Gemeinsame Schule: Bitte warten!**

# Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zu Beginn wie immer eine Übersicht über die Themen dieser Ausgabe:

## Bewegte Schule

Kinder lieben es, in Bewegung zu sein. An der Volksschule Schlins können und sollen sie das sogar im Unterricht ausleben. Direktor **Wolfgang Lässer** („Bewegte Schule bedeutet: Kinder und ihre Bedürfnisse stehen absolut im Mittelpunkt“) ist davon überzeugt, dass SchülerInnen, die sich viel bewegen, im Unterricht aufmerksamer, motivierter und damit auch erfolgreicher sind.

## Was geht uns das heute noch an?

**Johannes Spies**, Lehrer an der Mittelschule Bregenz-Vorkloster, hat im letzten Schuljahr mit SchülerInnen ein Zeitgeschichteprojekt durchgeführt. Dabei beschäftigten sie sich mit dem Gedenkweg in Bregenz, der an die Verfolgung von NS-Opfern aus Vorarlberg erinnert. Für die Jugendlichen „wurde so ein bewältigbarer Zugang zur Geschichte von Verfolgung und Vernichtung im Nationalsozialismus sichergestellt“.

## Volksschul-/LeiterInneninitiative

Mit Beginn dieses Schuljahr erhalten Volksschulen und LeiterInnen zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt. **Gerhard Unterkofler** und **Armin Roßbacher** zeigen auf, nach welchen Kriterien die Stunden zugeteilt werden. **Bernd Dragosits** zieht als Volksschuldirektor ein erstes Resümee.

## Sprachliche Frühförderung

Das Phänomen ist uns allen bekannt: Immer wieder werden Kinder eingeschult, die die deutsche Sprache nicht bzw. nicht ausreichend beherrschen. **Gabi Sprickler-Falschlunger** macht sich Gedanken über die möglichen Ursachen und sieht Verbesserungsmöglichkeiten, unter anderem durch Erhöhung der Ressourcen für die Kindergärten.

Die Redaktion

**PS:** Aufgrund des Redaktionsschlusses konnten wir in dieser Ausgabe nicht auf das brandheiße Thema **Dienstrecht** eingehen. Wir werden dies in den nächsten Schulnotizen nachholen.

- 3 Garys Nadelstiche**
- 4 Die „Bewegte Schule“**
- 6 Thema Nationalsozialismus**
- 8 Gastkommentar von LAbg. Gabi Sprickler-Falschlunger**
- 9 (Nicht nur) Erfreuliches**
- 10 Infos für den Schulalltag**
- 12 Volksschulen in den Fokus**
- 13 Stundenkontingent und Erschwernis-Pool**
- 14 Administrative Entlastungsstunden**
- 15 Wechsel in den DA's**
- 16 Sie fragen, wir antworten**
- 18 Gewerkschaften braucht das Land**
- 15 SLV-Linien**
- 20 Buchtipp**

## Impressum

### Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Sozialistischer Lehrerverein Vorarlberg,  
Vorsitzender: Willi Schneider,  
Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz

### Verantwortliche Redakteure:

Armin Roßbacher, Gerhard Unterkofler

### Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Bernd Dragosits, Gabi Sprickler-Falschlunger,  
Peter Fischer, Wolfgang Lässer, Johannes Spies,  
Willi Schneider

**Layout:** Franz Bickel

### Druck und Herstellung:

Druckerei Wenin, Dornbirn

Die Schulnotizen sind ein Diskussionsorgan. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht vollinhaltlich der Blattlinie bzw. der Meinung der Freien LehrerInnen entsprechen.

E-Mail: [schulnotizen@hotmail.com](mailto:schulnotizen@hotmail.com)

Homepage: [www.freielehrer.at](http://www.freielehrer.at)

Facebook: Freie LehrerInnen



# Garys Nadelstiche

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Großes Gejammer über das Wahlergebnis. Doch wie heißt es so schön: Jede Bevölkerung hat die Regierung, die sie verdient. Oder um es mit Bert Brecht etwas deftiger zu sagen: Nur die dümmsten Kälber wählen ihre Metzger selber. Zur Ehrenrettung der Lehrpersonen sei jedoch gesagt, dass es diesmal nicht einfach war, das Kreuz an die richtige Stelle zu kritzeln. Meine Lieblingskoalition Rot-Grün hatte schon von vornherein nie die Chance, eine Mehrheit zu erreichen. Rot in einer Koalition mit der ÖVP neigt zum Umfallen. Die Grünen beugten dem vor, indem sie nicht nur die Gemeinsame Schule sondern gar keine ihrer Forderungen zur Koalitionsbedingung erklärt haben. Die Neos träumten von der Liberalisierung im Bildungsbereich, die FPÖ würde uns Lehrer am liebsten auch noch in den Sommerferien als kostenlose Nachhilfelehrer arbeiten lassen, und die Schwarzen kleben bildungspolitisch im vorigen Jahrtausend fest.

## AUFNAHMETESTS ODER POTENZIALANALYSE

Die Landeshauptleute der westlichen Bundesländer wurden schon vor den Wahlen in der Frage Gesamtschule völlig verklärt. Ihr wahres Gesicht zeigen sie jedoch, wenn es ums Eingemachte geht.

Da hat der Salzburger Landeshauptmann Haslauer bei den Koalitionsverhandlungen die schwarze Katze aus dem Sack gelassen. Man soll doch für die wirklich intelligenten Kinder einige wenige AHS-Unterstufen erhalten. Die ÖVP möchte die Zahl der Kinder an den AHS-Unterstufen um ein Drittel auf etwa 21% reduzieren. Dieser schwarze Reformvorschlag würde Vorarlberg, wo insgesamt nur 23% der 10- bis 14-Jährigen die Unterstufe besuchen, nicht sonderlich treffen, sehr wohl aber das rote Wien, wo zur Zeit 51% der Schüler ins Gymnasium

**Gymnasien sollen zu Eliteschulen werden.**

gehen. Solch eine Einschränkung hieße aber, dass Gymnasien noch mehr zu Eliteschulen werden.

Zur Auslese der Schüler präsentierte die ÖVP anfangs die Aufnahmeprüfung als Allheilmittel. Nach heftiger Kritik soll nun die Potenzialanalyse der Weisheit letzter Schluss sein. Klingt doch wahnsinnig gut und intelligent. Diese Analyse haben die VolksschullehrerInnen zu machen, womit diese wiederum unter den Druck der Eltern geraten. Und dieser Druck dürfte noch größer als bisher werden, da die Aufnahme ins Gymnasium ja stark beschränkt werden soll.

Aber vielleicht könnte die ÖVP mit folgendem Kompromiss geködert werden: Gesamtschule mit Wiedereinführung der ersten Leistungsgruppe in den Hauptfächern. Aber ehrlich gesagt, ich glaube nicht mehr an die Einführung der Gemeinsamen Schule. Elternvereine der Gymnasien stemmen sich Hand in Hand mit AHS-Gewerkschaftern gegen die Abschaffung der AHS-Unterstufe. Es gibt nicht wenige, denen schon beim Gedanken an eine Gemeinsame Schule speiübel wird. Eine gewisse Bildungsschicht, die genügend Seilschaften besitzt, will ihre Kinder unter ihresgleichen wissen, will ihre Sprösslinge nicht mit Krethi und Plethi und vor allem nicht mit Kindern mit migrantischem Hintergrund in dieselbe Schule schicken. Das ist Klassenkampf, diesmal aber von oben.

## AKADEMIKERKINDER UND EXPERTEN

Untersuchungen zeigen es ganz klar, in Österreich wird die Bildung „vererbt“. Kinder aus der sozialen Unterschicht haben weniger Chancen, ein Studium zu absolvieren als jene der Mittel- und Oberschicht. Und was war die Antwort des Wissenschaftsministers darauf: Wenn man beklage, so Töchterle, dass Arbeiterkinder weniger Chancen zum Studieren hätten, könnte man doch antworten, Akademikerkinder hätten weniger Chancen Facharbeiter zu werden. Nehmen wir Töchterle beim Wort. Gesamtschule für alle, damit auch die armen Akademikerkinder die Chance haben, einen Lehrberuf zu ergreifen.

Der Ruf nach weniger Ideologie in der Bildungspolitik und mehr Experten ist unüberhörbar und wird auch von den Parteien verlangt. Nur meint dabei jeder die Ideologie des anderen. So ganz nebenbei sei auch die Frage erlaubt, wer denn bestimmt, welche Experten sich mit Bildungsfragen im Auftrag der Regierung beschäftigen dürfen. Gibt es wirklich jemand, der glaubt, dass es sich bei Schulexperten um ideologische Nullgruppler handelt? Wohl kaum. Aber der Standpunkt der Experten bestimmt die Expertise, was grundsätzlich nichts Verwerfliches ist. Doch genau darüber sollte man sich im Klaren sein.

**Akademikerkinder haben weniger Chancen Facharbeiter zu werden.**



gerhardunterkofler.blogspot.com



# Die „Bewegte Schule“ (am Beispiel der VS Schlins)

Wolfgang Lässer, Direktor der VS Schlins (direktion@vssc.snv.at)

Sie wünschen Ihren Schülern eine Steigerung der Aufmerksamkeit, eine Steigerung der Motivation, flexibleres Denken in einer bewegten Zeit und damit eine Anpassung an unser modernes Leben sowie einen Beitrag zur körperlichen Fitness und zur Schülersgesundheit? Wir auch. Und genau deshalb haben wir uns an der VS Schlins auf den Weg gemacht – und zwar in Richtung „Bewegter Schule“.

**A**ber was ist „Bewegte Schule“? Ganz allgemein und salopp ausgedrückt geht es bei der „Bewegten Schule“ darum, dass die Kinder und ihre Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen sollen!



Die „Bewegte Schule“

- wird dem natürlichen Bewegungsbedürfnis der Kinder gerecht. Bewegung ist ein Primärbedürfnis für Kinder und wird in der „Bewegten Schule“ ernst genommen.
- motiviert Kinder zu einem aktiven bewegten Lebensstil und lebenslangem Sporttreiben.
- begleitet das tägliche Lernen und Lehren mit Bewegung und trägt dadurch wesentlich zum Gelingen des Schulalltags bei.
- vermittelt die Inhalte der Bewegungsförderung differenziert.
- bietet für Bewegung, Spiel und Sport den notwendigen Raum und macht sie damit zu wesentlichen Elementen der Schulkultur.  
([www.schulebewegt.ch](http://www.schulebewegt.ch))

**W**elches sind die konkreten Bausteine einer „Bewegten Schule“? Unser Bewegungs-Leitbild „Bewegte VS Schlins“ besteht aus fünf Säulen:

- 1) Bewegte Klasse (Bewegung im Unterricht): Hier geht es darum, Bewegungspausen (im Schnitt alle 20 – 30 Minuten) im Unterricht je nach Situation zeitlich flexibel einzusetzen, was der Rhythmisierung des Unterrichts dient. Dabei können verschie-

dene Ziele verfolgt werden: Aktivierung auf der einen Seite und Beruhigung und Entspannung auf der anderen Seite. Bewegungspausen sollen im Klassenzimmer oder Flur (Bewegungsparcours oder einzelne Stationen) ohne Störung der anderen Klassen durchgeführt werden können (Material griffbereit). Einige Beispiele:

- Gelenkte Bewegungspausen während des Unterrichts zum Auflockern (Bewegungs-Kartei von Irene Moser, AUVA-Würfel „Mach mit – Bewegung hält fit“, Gleichgewichtsübungen, kinesiologische Übungen etc.);
- Übungen mit Tüchern, Bällen, Flash-Cups etc.;
- Bewegungseinheiten im Tagesplan oder Wochenplan (Kleingeräte: Drehscheibe, Balancierbrett, ...).

Es geht aber auch um bewegtes Lernen, d.h. aktiv handelndes Lernen mit allen Sinnen. Auch hier einige Beispiele:

- Buchstaben, Zahlen, Begriffe werden mit verschiedenen Materialien hergestellt oder von Kindern dargestellt;
- Aufgaben werden in Bewegung gelöst
  - o D-Lesen: Bewegungsgeschichten
  - o D-Schreiben:
    - Wörter „schwingen“ mit Bällen aller Art;
    - Laufdiktat mit Zusatz-Aufgabe, z.B. Jonglieren oder Bewegungsparcours (unter Stühlen durchkriechen etc.)
  - o Mathematik: Kopfrechnen



- 2) Bewegung auf dem Pausenhof inkl. Schulweg:  
Hier geht es darum, dass die Kinder den Schulweg möglichst zu Fuß absolvieren, die große Pause mindestens 20 Minuten lang dauert und möglichst viele Bewegungsanregungen bietet.
- 3) Bewegung im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ (inkl. 2 zusätzlicher Stunden Leibesübungen als Unverbindliche Übung): Die tägliche Turnstunde ist in unseren Bewegungsklassen Realität.
- 4) Bewegungshausübungen: Hier werden den Schülern spezielle Bewegungshausaufgaben aufgetragen, die dann im Unterricht kontrolliert und ausgewertet werden. Als Beispiele möchte ich an dieser Stelle Seilspringen, Hampelmann, Rückwärtslaufen, einbeiniges Stehen und Springen etc. anführen. Ganz allgemein ausgedrückt geht es um Übungen zur Verbesserung des Gleichgewichts, der Kraft, der Koordination und der Ausdauer.
- 5) Bewegung – Besonderheiten: Hier zählen unter anderem folgende Bausteine dazu: Eislaufen, Rodeln, Kletterwand, Inlineskaten, Radgeschicklichkeit, Waldspiele, Spiele im Freien etc.

Wichtig ist dabei auch, dass die Schüler ihre Sitzmöglichkeiten jederzeit frei wählen und verändern können und sollen. D.h., dass die Kinder im Sitzen („normal“, Stuhl umgedreht, kniend auf Stuhl,...), im Stehen und im Liegen arbeiten können.

**A**bschließend möchte ich noch die Effekte und die Vorteile einer „Bewegten Schule“ anführen. Wenn wir den Kindern den Raum und die Zeit zur Bewegung lassen und mit gutem Beispiel vorangehen, können die Vorteile voll zur Geltung kommen. Diese sind:

- Wir können Kindern, die die Lust an der Bewegung verloren haben, positiv beeinflussen und mit regelmäßigen Bewegungszeiten Gutes tun!
- Schon mit 15 Minuten Bewegung kann das Gleichgewicht um 40% verbessert und die Unfallgefahr um 50% gesenkt werden – und dies in 3 Monaten!
- Die „Bewegte Schule“ leistet einen wertvollen Beitrag zur Schüler- und Lehrer-Gesundheit.
- Die „Bewegte Schule“ trägt zur
  - o Steigerung der Aufmerksamkeit
  - o Steigerung der Konzentrationsfähigkeit
  - o Steigerung der Motivation und
  - o Steigerung des Selbstbewusstseins bei.
- Die „Bewegte Schule“ fördert flexibles Denken in einer bewegten Zeit, was in unserer heutigen Gesellschaft immer mehr gefordert ist.

- Laut Gehirnforschung unterstützt Bewegung das Lernen positiv (Lernen verändert nämlich die Hirnstrukturen und macht die Informationsübertragung schneller).
- Die „Bewegte Schule“ fördert ein besseres Klima im gesamten Schulgeschehen (z.B. weniger Probleme mit Aggressivität).



**G**anz zum Schluss möchte ich noch anmerken, dass wir an unserer Schule – auf der dritten Schulstufe – heuer erstmals zwei Bewegungsklassen mit den oben genannten Besonderheiten führen.

Dort werden alle erwähnten Bausteine auch wirklich umgesetzt. Die Erfahrungen damit sind sowohl auf Seiten der SchülerInnen und deren Eltern als auch der PädagogInnen sehr positiv. Erfreulich ist für mich die Tatsache, dass auch in allen anderen Klassen bestimmte Elemente der Bewegungsklassen eingebaut werden. Allerdings dürfte es natürlich - für mein Ermessen - immer noch ein wenig mehr sein.

Aber: Wir haben uns ja erst auf den Weg gemacht, auch die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt.

#### Quellen - Literaturangaben:

1. Aktive Kindheit Medienpaket; Lukas Zahner
2. Bewegungsfreundliche Schule, Lukas Zahner
3. Bewegte Schule als Chance einer Förderung der Lern- und Leistungsfähigkeit, S. Dordel, D. Breithecker
4. Bewegte Schule, Stephan Zopfi
5. Broschüre «Täglich mehr Bewegung in der Schule»,
6. [www.schulebewegt.ch](http://www.schulebewegt.ch)



# Was geht uns das noch an?

Zeitgeschichteunterricht in der Neuen Mittelschule  
zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Johannes Spies (johannes.spies@me.com)

Die Beschäftigung mit den Themen Holocaust sowie Verfolgung und Vernichtung im Nationalsozialismus als auch deren Bedeutung für die Gegenwart stehen nicht nur in Klassenzimmern in erschreckender Regelmäßigkeit zur Debatte. Dabei stellt diese in den allermeisten Fällen jedoch nicht den Versuch einer revisionistischen Verharmlosung der NS-Geschichte dar, sondern ist vielmehr eine Reaktion auf unpädagogische Begegnungen mit dem Thema. Bedarf an Aufklärung und Bewusstseinsbildung gibt es in Anbetracht gesellschaftlicher Entwicklungstendenzen zur Genüge.

## ERNÜCHTERNDE ENTWICKLUNGEN

Der aktuellen Europäischen Wertestudie zufolge rangiert Österreich deutlich an der Spitze der Staaten, die Zuwanderern, Minderheiten und Randgruppen mit deutlicher Ablehnung gegenüberstehen. Gleichzeitig hat sich der Prozentsatz jener Menschen, die sich einen „starken Führer“ vorstellen können, der das Land

**20 % der ÖsterreicherInnen können sich einen „starken Führer“ vorstellen.**

ohne Parlament und Wahlen regiert, deutlich über die Zwanzig-Prozent-Marke bewegt. Im vergangenen März berichtete die Tageszeitung „Der Standard“, dass 13 Prozent der

ÖsterreicherInnen das NS-Verbotsgesetz für zu streng befinden, 42 Prozent sind gar der Ansicht, dass „unter Hitler nicht alles schlecht war.“ Des Weiteren spricht heute, 75 Jahre nach dem so genannten „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich, Ephraim Zuroff, Direktor des Simon Wiesenthal Centers in Jerusalem, Österreich den politischen Willen ab, sich im Rahmen der Suche nach den letzten noch lebenden NS-Kriegsverbrechern engagieren zu wollen. Zeitgleich sehen 61 Prozent der ÖsterreicherInnen die NS-Vergangenheit als ausreichend aufgearbeitet an.

Es sind dies allesamt aktuelle Befunde, welche die Frage nach dem Beitrag von Schule als wichtige Institution politischer Sozialisation und der Ausbildung von Demokratiekompetenz aufs Neue aufwerfen und nach konkretem pädagogischen Handeln im Unterricht verlangen. Dass an Schulen bei der Beschäftigung mit dem Thema Holocaust regelmäßig die Frage gestellt wird, warum dieser Teil der Geschichte heute immer noch derart wichtig ist, hat jedoch nichts mit Antisemitismus oder Fremdenfeindlichkeit zu tun. Die ablehnende Haltung ist Ausdruck eines Abwehrme-

chanismus, welcher durch Überforderung beim Konsum dehumanisierter Darstellungen von NS-Opfern – ausgehungerten, entstellten und leblosen Körpern, zusammengetragen auf Leichenbergen – erzeugt wird. Unpädagogisch und ohne die Möglichkeit zur Reflexion, in klassischen wie neuen Medien massenhaft vermittelt, verbleibt als einzig mögliche Reaktion die der Abwehr. Kinder und Jugendliche befinden sich demzufolge in einer unbearbeiteten Realität, welche es von PädagogInnen in der Praxis zu bewältigen gilt.

Im Unterricht fällt diese Aufgabe zum größten Teil dem Fachbereich Geschichte und Sozialkunde zu, seit 2008 durch Politische Bildung erweitert. Leider lässt sich bislang jedoch nur eine thematische Erweiterung des Fachbereichs feststellen. Betrachtet man den zeitlichen Rahmen, vorgegeben durch die Bestimmungen des Lehrplans der Neuen Mittelschule, so ist ersichtlich, dass für die Ausbildung von historisch-politischen Kompetenzen ein Mindestmaß von lediglich vier Wochenstunden von der fünften bis zur achten Schulstufe vorgesehen ist. Trotz einer Überschreitung dieser Untergrenze in der Realität lässt sich im Vergleich zu zahlreichen anderen Pflichtgegenständen ein geringerer Stundeneinsatz feststellen. Es kann daher durchaus mit Berechtigung die Frage aufgeworfen werden, ob dies ein in quantitativer Hinsicht ausreichendes und wünschenswertes Ausmaß für die Beschäftigung mit historisch-politischer Bildung in der Neuen Mittelschule darstellt.

## BIOGRAPHIEORIENTIERTE REGIONALGESCHICHTE IN PROJEKTFORM

In der Praxis bieten sich in Vorarlberg glücklicherweise reichlich Gelegenheiten an, regionale Aspekte der NS-Geschichte in Projektform zu bearbeiten und für den Unterricht nutzbar zu machen. Eine jener Mög-

lichkeiten stellt der durch die katholische Ökumene-kommission initiierte und in Zusammenarbeit mit der Stadt Bregenz 2002 errichtete Gedenkweg in der Landeshauptstadt dar. Dieser eröffnet die Möglichkeit, für die Geschichte von Verfolgung und Vernichtung relevante Aspekte der Lebensgeschichten bekannter NS-Opfer aus Vorarlberg kennen zu lernen. Darunter befinden sich unter anderem Hugo Lunardon, Karoline Redler, Maria Stromberger oder Ernst Volkmann. Gleichzeitig können mit dem Gefangenenhaus in der Bregenzer Oberstadt oder dem Hauptquartier der Gestapo in der Römerstraße auch Orte besucht werden, von denen institutionelle Gewalt ausging.



Im vergangenen Schuljahr hatte ich die Gelegenheit, den Gedenkweg mit SchülerInnen der NMS Bregenz-Vorkloster zu erarbeiten. Aus methodisch-didaktischer Sicht war der Arbeitsprozess größtenteils selbsttätig und kompetenzorientiert angelegt. Durch die Auseinandersetzung mit einzelnen Biographien wurde ein für Jugendliche bewältigbarer Zugang zur Geschichte von Verfolgung und Vernichtung im Nationalsozialismus sichergestellt. Konkret waren die SchülerInnen mit der Aufgabe konfrontiert, mit Hilfe bereitgestellter Unterlagen eine Station des Gedenkwegs zu erarbeiten und diese in Form eines Kurzreferats beim Begehen des Gedenkwegs zu präsentieren. Hintergrundinformationen konnten im Internet recherchiert bzw. in der sehr empfehlenswerten Publikation von Meinrad Pichler „Nationalsozialismus in Vorarlberg. Opfer. Täter. Gegner.“ – erschienen in der Sachbuchreihe von erinnern.at – nachgelesen werden. Erweitert wurde dieser Hauptteil des Projekts während der Wienwoche durch einen Workshop zu den Themen Rechtsextremismus und Neonazismus

im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, was gleichzeitig den Gegenwartsbezug des Projekts darstellte. Ein abschließender Besuch im Jüdischen Museum in Hohenems diente dem Kennenlernen der Geschichte jüdischer Menschen in Vorarlberg und der Vernetzung der erlernten Inhalte.

### UNSERE GESCHICHTE - EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE GEGENWART

Dass sich Schule in Bezug auf ihre Aufgabe der, wie Theodor W. Adorno es nennt, „Erziehung nach Auschwitz“ keineswegs zurücklehnen kann, zeigen neue Forschungen, wie jene des deutschen Sozialpsychologen Harald Welzer. Im Verlust sozialer Zugehörigkeit und der damit einhergehenden Schaffung einer Außengruppe, die per Definition als ungleich und minderwertig angesehen wird, sieht Welzer das soziale Schlüsselement von Ausgrenzung und in späterer Folge Entrechtung und Vernichtung. Die Entwicklung des Nationalsozialismus ist in Anbetracht dessen also nicht ausschließlich unter der Berücksichtigung historischer Ereignisse, wie etwa der Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre, sondern gerade eben auch unter Berücksichtigung sozialer und gesellschaftlicher Entwicklungen zu verstehen. Vergegenwärtigen wir uns an dieser Stelle nochmals die eingangs erwähnten, allzu oft heruntergespielten und verharmlosten Fakten zu Fremden- und Minderheitenfeindlichkeit in Österreich, so eröffnet sich deren Bedeutung und Brisanz.

Aus dieser Perspektive wird offenkundig, dass PädagogInnen, Schule als Bildungs- und Erziehungsinstitution und den verantwortlichen Entscheidungsträgern in der Politik ein immens hohes Maß an Verantwortung für die Entwicklung eines demokratischen, auf der Gleichheit der Menschen beruhenden Selbstverständnisses zukünftiger Generationen obliegt. Eine solche normative Wertgrundlage kann vor allem in der pädagogischen Auseinandersetzung mit unserer Geschichte entstehen. Diese bleibt somit, was sie auch bisher war: eine der größten Herausforderungen der Gegenwart, gleichzeitig aber vielleicht auch die größte Möglichkeit zur Gestaltung unserer Zukunft.

**Schule obliegt ein  
immenses Maß an  
Verantwortung.**

Die Dokumentation des erwähnten Projekts kann unter [www.erinnern.at/bundeslaender/vorarlberg](http://www.erinnern.at/bundeslaender/vorarlberg) heruntergeladen werden.



# Kinder dürfen nicht für ihre Eltern haften

Gabi Sprickler-Falschlunger (gabriele.sprickler-falschlunger@landtag.cnv.at)

Immer wieder hört man es: ein Teil der einschulenden Kinder spreche kein oder nur unzureichend Deutsch, um dem Unterricht folgen zu können. Ein Teil dieser Kinder besucht noch eine Vorschulklasse. Inwieweit der Besuch einer Vorschulklasse den Spracherwerb verbessert und das Kind dann in der Schullaufbahn an die Leistungen anderer Kinder anschließen kann, bleibt offen. Für die 5-Jährigen ist der Kindergarten verpflichtend, und auch fast alle 4-Jährigen besuchen bereits den Kindergarten. Neu zugezogene Familien mit schulpflichtigen Kindern sind - bis auf Asylwerberfamilien - die Ausnahme. Allerdings gibt es zunehmend Familien, in denen ein Partner bereits lange in Österreich lebt und ein Partner durch Heirat erst vor relativ kurzer Zeit nach Österreich gekommen ist.

Nach zwei Jahren Kindergarten, so müsste man meinen, ist das Kind sprachlich fit genug, um in einer ersten Klasse den Anforderungen gerecht zu werden. Das ist kein Vorwurf an die Kindergartenpädagoginnen. Es ist lediglich die ehrliche Frage, was anders laufen müsste und welche Ressourcen die Kindergärten benötigen, um die Ergebnisse wirklich zu verbessern.

Zum einen sind es aus meiner Sicht die zu geringen verpflichtenden Wochenstunden für die 5-Jährigen. Das Kind muss lediglich 20 Wochenstunden an mindestens vier Wochentagen besuchen. Bei den 4-Jährigen bleibt es den Eltern sowieso mehr oder minder überlassen, wie lange das Kind den Kindergarten besucht. Die Betreuungszeit in den Kindergärten ist im internationalen Vergleich mit Ländern wie zum Beispiel Schweden zu kurz. In Schweden, das eine ähnliche Einwanderungsgeschichte wie Österreich hat, schneiden Kinder aus Migrationsfamilien im Bildungsvergleich deutlich besser ab.

Zum anderen sehen Konservative die Hauptverantwortung bei den Eltern. Das gilt nicht nur für Kinder aus Migrationsfamilien, sondern auch für Kinder aus sozial benachteiligten „einheimischen“ Familien. Damit machen Konservative die Kinder haftbar für Eltern, die ihre Kinder nicht unterstützen können oder nicht unterstützen wollen.

Die öffentliche Hand hat hier einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Unterstützung kann sie durch Schulen erfahren, die nicht tatenlos zusehen, wie aus den Kindergärten Kinder in die Schule übertreten, die de facto nicht Deutsch sprechen. In diesen Fällen braucht es ein Gespräch mit dem Kindergarten. Und der Kindergarten muss an die Gemeinde(Politikerinnen) rückmelden, wenn es mit dem Spracherwerb nicht klappt.

Es braucht auch eine Erhöhung der Wochenstunden beim verpflichtenden Kindergartenjahr für 5-Jährige sowie die Einführung eines verpflichtenden Jahres für 4-Jährige mit einer angemessenen Wochenstundenzeit.

**„Es braucht die Einführung eines verpflichtenden Jahres für 4-Jährige“**

Das ist nicht nur ein Startvorteil für Kinder aus Migrantenfamilien und solche aus sozial benachteiligten Familien. Es ist für die vielen Einzelkinder auch ein wesentlicher Bestandteil ihrer Sozialisation. Ausgedehntere Betreuungszeiten und ein verpflichtendes Jahr für 4-Jährige helfen außerdem Frauen aus der „Teilzeitfalle“ zu entkommen. Bei einem verpflichtenden Besuch des Kindergartens würden auch die für die Eltern teilweise beträchtlichen Kindergartengebühren wegfallen.



## Gemeinsame Schule, gemeinsame Leitung

Armin Roßbacher (armin.rossbacher@gmx.at)

Negative Schlagzeilen schaffen es bedeutend leichter in die Öffentlichkeit, das kennen wir zur Genüge aus der Medienlandschaft. Das koalitionäre Gezerre um eine längst anstehende Reform der Sekundarstufe eins gehört eindeutig in die Kategorie „only bad news are good news“. Dass es auch Erfreuliches in der Schullandschaft zu entdecken gibt, zeigt ein Beispiel aus Bludenz: Teamarbeit in der Direktion.

### LEITEN ZU ZWEIT

Der Run auf einen DirektorInnenposten findet seit Jahren nicht mehr statt, immer öfter fällt es schwer, zumindest eine/n BewerberIn zu finden. Und manchmal nützt alles Zu- bzw. Überreden nichts, einer Schule droht ein führungsloser Zustand. So geschehen auch an einer Bludenzner Volksschule vor etwa eineinhalb Jahren. Nach monatelanger erfolgloser Suche erklärte sich schlussendlich ein bereits über zehn Jahre pensionierter Hauptschuldirektor bereit, die Schule gemeinsam mit einer jungen Lehrerin zu führen.

Und was als Notlösung begann, stellte sich als überraschender Erfolg heraus. „Der Versuch einer kollektiven Leitung, getrennt in Administration und Pädagogik, funktioniert in unserem Fall sehr gut und wäre auch bei anderen Schulen zu überlegen“, so Hannes Moser, für Verwaltungsangelegenheiten an der Schule zuständig. Und im persönlichen Gespräch wird erkennbar, warum beide von sehr guten Erfahrungen berichten. „Wichtig ist, dass wir miteinander ein gutes Einvernehmen haben, uns auf Augenhöhe begegnen können“, stellt Sabrina Bacher, verantwortlich für alle pädagogischen Belange, klar.

Gemeinsames Leiten inkludiert viele Gespräche, die gegenseitige Information ist äußerst wichtig. Das erfordert auch zusätzliche Zeit, die aufgewendet werden muss. Und dennoch betonen beide mit Nachdruck, wie viel Entlastung solche Gespräche mit sich bringen können.

Mir ist bewusst, dass dieses Beispiel kein Modell für alle Schulen sein kann, es auch gar nicht sein muss. Für manche Standorte, die vielleicht in einer ähnlichen Situation sind, könnte es jedoch durchaus eine Möglichkeit sein, den in den letzten Jahren ständig gestiegenen Anforderungen an LeiterInnen wirksam zu begegnen. Viele LehrerInnen haben die positiven

Auswirkungen von Teamarbeit kennen und schätzen gelernt, warum sollte das für DirektorInnen nicht auch gelten?!

### GEMEINSAME SCHULE – BITTE WARTEN

Nicht ganz zwei Monate sind seit der Nationalratswahl verstrichen. Seit längerem verhandeln Rote und Schwarze in (beinahe) geheimer Mission, was zur Folge hat, dass fast täglich neue Gerüchte die Runde machen. Ich erlaube mir einige davon etwas genauer auszuführen.

Die Langform des Gymnasiums soll es nur mehr für Spezialformen, etwa Musik oder Sprachenschwerpunkte geben. Die Zahl der Spezialgymnasien kann jedoch noch deutlich ausgebaut werden, so der Verhandlungsführer der ÖVP, Wilfried Haslauer. Diejenigen AHS, die derzeit noch keinen Schwerpunkt haben, könnten sich einen solchen ja noch verpassen.

Die ÖVP hat noch mehrere Pfeile im Köcher: Sie schlägt vor, für die AHS-Unterstufe Aufnahmetests einzuführen. Ein Gymnasium sollten also nur noch jene Schüler besuchen dürfen, die diesen Test bestehen. Dass Aufnahmetests bereits 1971 von Bruno Kreisky abgeschafft worden waren, macht es für die ÖVP umso leichter.

Aufhorchen lässt auch Paul Kimberger, Vorsitzender der ARGE Lehrer. „Wenn gewährleistet ist, dass das neue Schulsystem auf die unterschiedlichsten Talente der Kinder abgestellt ist und auch weiterhin eine echte Differenzierung gewährleistet ist, dann habe ich kein Problem damit, wenn dieses System Gemeinsame Schule heißen würde.“ Bedeutet das die Wiedereinführung der Leistungsgruppen?

Zu erwarten ist, dass wir wieder einen typisch österreichischen Kompromiss präsentiert bekommen, bei dem es ganz sicher nicht um das viel zitierte Wohl der Kinder geht.



## DIVERSE LEISTUNGEN

### BILDSCHIRMARBEITSBRILLE

Verrichtet eine Lehrperson (sie muss in der Regel über 50 Jahre alt sein) durchschnittlich ununterbrochen mehr als zwei Stunden oder durchschnittlich mehr als drei Stunden ihrer Tagesarbeitszeit mit Bildschirmarbeit und leidet deshalb unter Sehbeschwerden, gibt es die Möglichkeit, dass die Kosten einer Bildschirmarbeitsbrille bis zu einem Höchstbetrag von momentan 232,60 Euro ersetzt werden.

Zusätzliche Informationen: [www.freielehrer.at](http://www.freielehrer.at) unter Mittwochsinfos.

### ARBEITNEHMERVERANLAGUNG

Jedes Jahr schenken die Beschäftigten dem Finanzamt mehrere Millionen Euro, weil sie die Arbeitnehmerveranlagung nicht machen. Der Antrag kann entweder über **finanzonline** gestellt oder mit dem Formular L1 per Post übermittelt bzw. persönlich beim Finanzamt abgegeben werden. Der Jahreslohnzettel wird vom Dienstgeber automatisch ans Finanzamt gesandt. Die Frist für den Antrag auf ANV beträgt fünf Jahre.

**ANV mit Hilfe der Gewerkschaft:** Wenn du dich nicht auskennst, dann hilft dir die Gewerkschaft bei der Online-ANV. Dabei unterstützen dich Experten des Vorarlberger ÖGB. Im Frühjahr 2014 gibt es weitere Termine.

**Voranmeldungen** werden schon jetzt beim Vorsitzenden der Pflichtschullehrgewerkschaft entgegengenommen: [unterkofler.gerhard@aon.at](mailto:unterkofler.gerhard@aon.at)

### GRIPPESCHUTZIMPFAKTION DER BVA

Auch in diesem Jahr leistet die BVA im Aktionszeitraum vom 1. Oktober 2013 bis 31. Jänner 2014 einen Zuschuss von € 15 zur Gripeschutzimpfung. Der Zuschuss wird in der Apotheke vom Preis des Impfstoffes abgezogen.

Genauere Information: [www.bva.at](http://www.bva.at) oder Tel. 050405

Bei weiteren Fragen wendet euch doch einfach an unsere Personalvertreter:

Armin Roßbacher, [armin.rossbacher@vorarlberg.at](mailto:armin.rossbacher@vorarlberg.at), Tel. 05574/511-65010  
Gerhard Unterkofler, [gerhard.unterkofler@aon.at](mailto:gerhard.unterkofler@aon.at), Tel. 05574/511-65012



## MUTTERSCHAFTSURLAUB, VÄTERKARENZURLAUB

Dieser Urlaub **muss** vom Dienstgeber **gewährt werden**, wenn das Ansuchen innerhalb von **8 Wochen nach der Geburt** gestellt wurde.

### Beginn und Dauer

-  Der Karenzurlaub beginnt im Anschluss an das Beschäftigungsverbot der Mutter nach der Geburt des Kindes (Schutzfrist), nach einem Krankenstand oder im Anschluss an den Karenzurlaub der Mutter bzw. des Vaters. Er muss mindestens zwei Monate betragen und endet spätestens mit dem 2. Geburtstag des Kindes. Die Dauer des Mutterschafts- bzw. Väterkarenzurlaubs kann von dem/der LehrerIn selbst bestimmt werden. Das Höchstmaß beträgt jedoch zwei Jahre.
-  Die Eltern können den Karenzurlaub 2 x teilen.
-  Beim ersten Wechsel können die Eltern auch einen Monat **gleichzeitig** in Karenz gehen. Achtung: **Kinderbetreuungsgeld** kann nur von einem Elternteil bezogen werden!
-  Einführung des **aufgeschobenen Karenzurlaubes**: Beide Elternteile können je 3 Monate ihres Karenzurlaubes aufschieben und diesen Teil bis zum Ablauf des 7. Lebensjahres verbrauchen. In dieser Zeit sind die Eltern krankenversichert. Der Anspruch auf Kinderbetreuungsgeld endet aber spätestens mit dem 3. Geburtstag des Kindes.
-  Bei einer neuerlichen Schwangerschaft bleibt der Anspruch auf den aufgeschobenen Karenzurlaub erhalten.

### Meldung und Nachweis

-  Nimmt ausschließlich die Mutter Karenzurlaub in Anspruch, muss sie den Antrag bis spätestens zum Ende der Schutzfrist an den Dienstgeber stellen. Nimmt auch der Vater Karenzurlaub, so haben beide Elternteile spätestens 8 Wochen nach der Geburt dem Dienstgeber Beginn und Dauer ihres Karenzurlaubes zu melden.
-  Beginn und Dauer dieses aufgeschobenen Teiles ist dem Dienstgeber spätestens 3 Monate vor dem gewünschten Termin bekanntzugeben.
-  Diese Fristen müssen unbedingt eingehalten werden, da sonst der gesetzliche Anspruch auf Karenzurlaub verloren geht!
-  Sowohl Mutter- als auch Vater-Karenzurlaub zählen zur Gänze für die Vorrückung in höhere Bezüge und für die Pension (ohne Beitragszahlung).



# Volksschulen in den Fokus

## Ein erstes Resümee

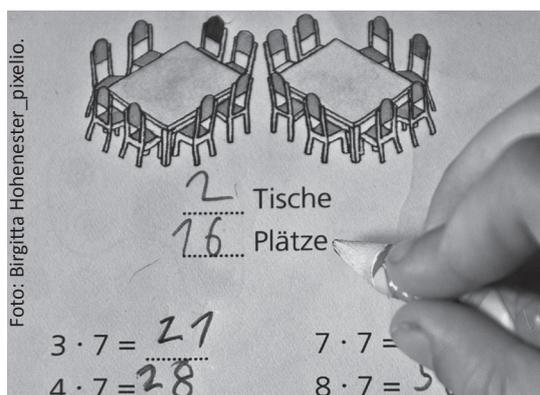
Bernd Dragosits (direktion@vswob.snv.at)  
Sprecher und Mitinitiator der VS Initiative

Nachdem kurz vor den Sommerferien ein überraschend schneller und inhaltlich erfreulicher Abschluss der Verhandlungen mit dem Land zustande kam, waren der Sommer und der Schulanfang geprägt von doch erheblichen Unsicherheiten:

- Wie viel Stunden würden nun wohl für welchen Schulstandort herauskommen?
- Wie kann/soll man diese Stunden nun einsetzen (Stichwort: Stundenkontingent)?
- Gibt es genug Personal, um die Stunden auch wirklich pädagogisch sinnvoll und für die Kinder spürbar ins System zu bekommen?

Selbst kurz vor Schulbeginn saßen alle DirektorInnen auf Nadeln, da es eine äußerst komplexe Aufgabe war, die Johannes Flatz von der Schulabteilung im Auftrag von Landesrätin Mennel zu leisten hatte und somit die Berechnungen und Programmierungen ihre Zeit brauchten.

Dann ging alles Schlag auf Schlag und es konnte gestartet werden! Für uns DirektorInnen hieß es nun, sich in die neue Materie (Systemänderung im Eröffnungsbericht/komplexe Zusammenhänge der einzelnen Kontingenteile/...) schnellstmöglich einzuarbeiten.



Neben einigen durchaus berechtigten kritischen Kommentaren war der Tenor dann ausschließlich positiv! Das Stundenkontingent gibt den DirektorInnen im VS Bereich erstmals ein Instrument in die Hand, standortspezifische Schwerpunkte zu setzen. An großen Schulen natürlich mehr als an kleinen! In vielen Klassen war es nun zum ersten Mal möglich, Entlastungsstunden (Einzelförderung / Kleingruppenbetreuung / Teamteaching) einzusetzen. Erste Telefonate mit DirektorenkollegInnen ergaben ein sehr klares Bild: viele Gewinner und damit zufriedene

Gesichter! Dass das Ergebnis nicht für alle perfekt werden würde, das war von vornherein klar. Klar ist aber auch, dass es zu einer deutlichen Verbesserung und mehr Gestaltungsmöglichkeiten gekommen ist – so wie wir es uns gewünscht haben!

Als wir unsere Initiative starteten, lachten viele über uns und meinten, da komme „eh“ nichts heraus! Mit Beharrlichkeit und in zähen Verhandlungen konnten wir mit breiter Unterstützung (KollegInnen/Elternverband/Familienverband/Medien) – trotz vieler Kompromisse – ein tolles Ergebnis erreichen. Das Land Vorarlberg griff in seinen Rücklagentopf und trat in Vorleistung für den Bund ein. Damit zeigte es, dass ihm die berechtigten Anliegen der VS-Initiative bewusst und ebenfalls ein Anliegen sind. An dieser Stelle möchte ich mich auch einmal öffentlich bei LR Mennel und LH Wallner dafür bedanken!

**In zähen Verhandlungen  
haben wir ein tolles  
Ergebnis erreichen  
können**

Ich habe viele Mails von KollegInnen bekommen, die sich für den Einsatz der Initiativgruppe „VS in den Fokus – Rettet die VS“ bedankt haben. Das zeigt mir, dass wir auf dem richtigen Weg sind! Mitinitiator Gerhard Unterkofler und ich werden weiter dran bleiben und versuchen den Schwung mitzunehmen. Nun geht es darum, die noch nicht erreichten Ziele unserer Initiative (generell 1,5 Dienstposten in der Grundstufe I, ...) mit Beharrlichkeit weiter zu verfolgen.

Landesrätin Mennel und Landeshauptmann Waller haben zugesagt, dass sie unsere Anliegen unterstützen und sich vor allem bei den Regierungsverhandlungen dafür stark machen werden. Ebenso Elmar Mayer, der im Verhandlungsteam auf Bundesebene mit dabei ist. Auch in den so wichtigen Finanzausgleichsverhandlungen im Frühjahr 2014 geht es darum, dass die Wertigkeit der Volksschulen endlich vom Bund her in Zahlen gegossen wird.

Ich freue mich sehr, dass wir auf einem guten, einem richtigen Weg sind, die Volksschule als Basisbildungseinrichtung im Pflichtschulbereich in ihrer Wertigkeit endlich dahin zu bringen, wo sie seit langem hingehört – nämlich in den Fokus der Aufmerksamkeit!



# Autonomes Stundenkontingent und Erschwernis-Pool

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Immer wieder fragen uns KollegInnen (auch aus den anderen Bundesländern), wie nun in Vorarlberg die neu ausgehandelten Regelungen im Volksschulbereich aussehen würden. Diesem Wunsch soll hiermit Rechnung getragen werden. Folgende konkrete Ergebnisse konnten in Verhandlungen zwischen dem Land Vorarlberg und dem Verhandlungsteam „Rettet die VS“ erreicht werden:

## AUTONOMES STUNDENKONTINGENT

Der Großteil der verfügbaren Stunden errechnet sich aus den Pflichtgegenständen, daran ändert sich auch in Zukunft nichts.

Die meisten anderen zusätzlichen Stunden im Volksschulbereich waren bisher für ganz bestimmte Zwecke vorgesehen und durften auch nur dafür verwendet werden. Diese Beschränkungen fallen nun durch die Schaffung eines autonomen Stundenkontingentes weg. Das heißt, keine Beschränkungen durch Vorgaben von Eröffnungsziffern (z.B. unverbindliche Übungen), Teilungsziffern in Gegenständen, Vorgaben oder

Einschränkungen zum Teamteaching.

Die einzige Beschränkung ergibt sich aus dem Gesamtrahmen dieses Kontingents.

**Keine Beschränkungen durch Vorgaben der Eröffnungsziffern**

## WELCHE STUNDEN BEFINDEN SICH NUN IN DIESEM FREI VERFÜGBAREN KONTINGENT?

1. Es gibt bis zu **drei Wochenstunden** pro Klasse für die Grundstufe I. Diese Stunden werden zusätzlich vom Land mit 2,6 Millionen Euro finanziert. Die genaue Höhe der Wochenstunden hängt dabei von der Größe der Schule ab.
2. Damit der autonome Stundentopf groß genug ist, um auch wirklich Handlungsspielräume zu haben, kommen noch weitere **2,82 Wochenstunden** (ab 2016/17 sind dies dann drei Wochenstunden) für jede Klasse hinzu. Diese Stunden gibt es nicht zusätzlich, sondern sie ergeben sich ...
  - o aus der Auflassung der **gesonderten Stunden für den SEB** (bei integrierten Vorschülern),
  - o durch Herauslösung und Einbeziehung der einen **Förderstunde für Klassen der Stufen 1 bis 4**,

o durch Hereinnahme eines geringeren Teils des **Migrationszuschlages**,

o durch Einleitung von 0,12 aus dem **Stundenmaß für außerordentliche Schüler**,

o durch Einbeziehung der **Unverbindlichen Übungen** (einschließlich Projektstunden) während des Jahres. Hier wurden alle unverbindlichen Übungen des Landes zusammengezählt und auf alle Klassen umgelegt. Das ergibt 1,12 Wochenstunden pro Klasse.

Problem: Schulen, die in den letzten Jahren besonders viele unverbindlichen Übungen angeboten haben, erhalten nun weniger Stunden. Dieser Verlust soll aber durch einen besonderen Zuschlag in den nächsten drei Jahren abgedeckt werden.



Foto: Dieter Schütz\_pixelio.

## ERSCHWERNIS-POOL

Der Erschwernis-Pool wurde neu geschaffen. Es wird für eine begrenzte Zahl an Einzelfällen einen recht niederschweligen Zugang geben. In einem zeitlich eventuell größeren Rahmen von etlichen Monaten sollen bis zu mehreren Dutzend Einzelstunden genehmigt werden können, wobei die Zuteilung ganzjähriger Wochenstunden nicht bzw. nur im absoluten Ausnahmefall möglich sein wird.

Jetzt auch auf Facebook

**Freie  
LehrerInnen**

FSG / Unabhängige / SLV / VLI



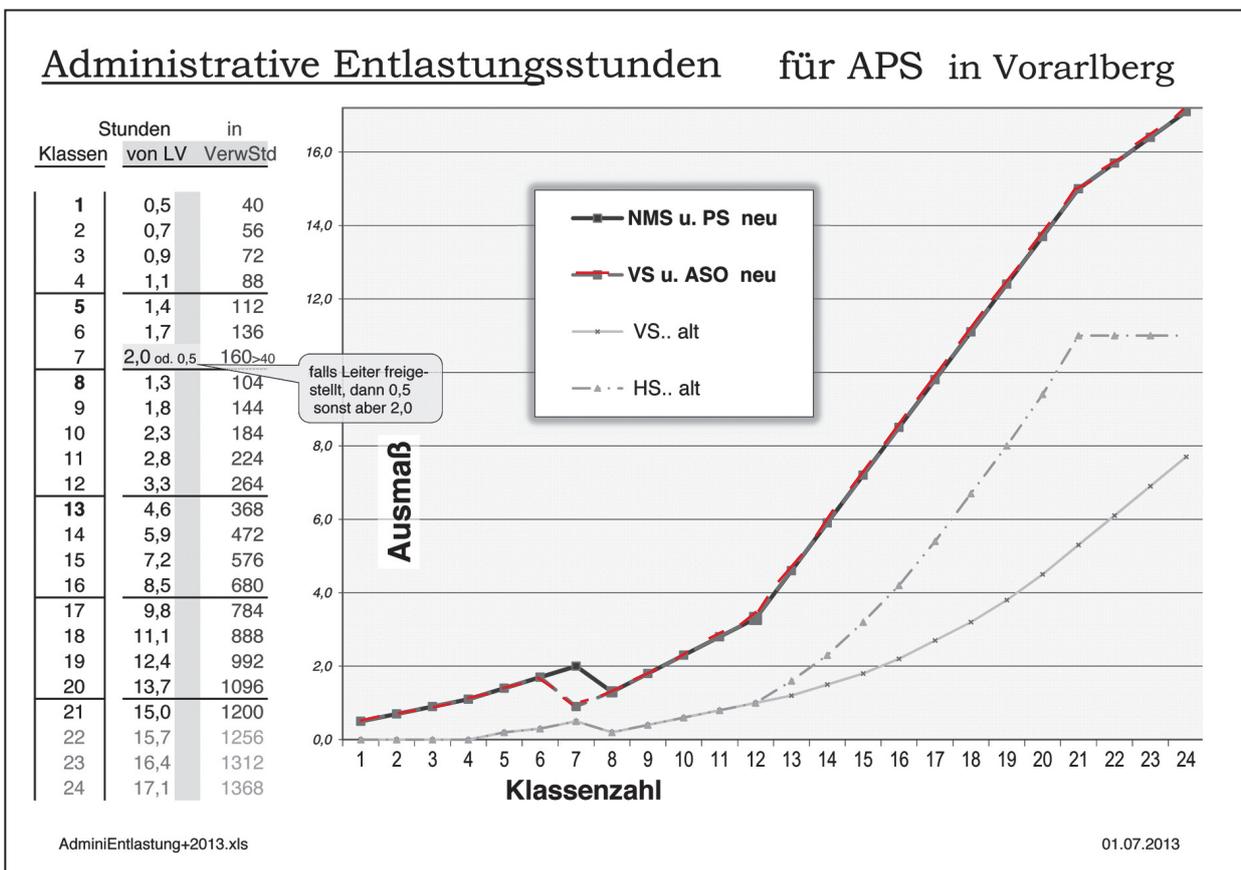
# Administrative Entlastungsstunden für LeiterInnen

Armin Roßbacher (armin.rossbacher@gmx.at)

Wie in den letzten Schulnotizen berichtet, gelang es Ende des letzten Schuljahres der „LeiterInneninitiative“, eine deutliche Erhöhung der administrativen Entlastungsstunden durchzusetzen.

Die Anzahl der zusätzlichen Stunden ist abhängig von der Klassenzahl (siehe Grafik). Im Vergleich zur Vereinbarung aus dem Jahr 2009 wird zwischen den Schularten kein Unterschied mehr gemacht. Ebenfalls neu ist, dass auch LeiterInnen von Kleinschulen solche Stunden in Anspruch nehmen können.

In erster Linie sollen administrative Arbeiten an nichtschulische Personen (Bürokräfte) übertragen werden. Mittlerweile gibt es in Vorarlberg einige Gemeinden, die dies schon praktizieren. LeiterInnen haben jedoch wie bisher auch die Wahlmöglichkeit zwischen Bürokräft, eigenen LehrerInnen oder einer Kombination von beiden. DirektorInnen können auch eingeschränkt derartige Entlastungsstunden zugerechnet bekommen, speziell wenn administrative Aufgaben (z. B. wegen fehlender personeller Umsetzbarkeit) nicht übertragen werden können und daher selber zu erledigen sind.



# Wechsel der Vorsitzenden

Gegen Ende des letzten Schuljahres kam es zu Änderungen in den Dienststellenausschüssen Feldkirch und Bludenz: Martin Türtscher und Walther Flaig wurden zu neuen Vorsitzenden gewählt.

| DA Bludenz  |  | DA Feldkirch   |  |
|---|--|--|--|
|   | Alice Maria Gensberger war viele Jahre im DA Bludenz als Mitglied tätig, seit 2005 als Vorsitzende |   | Werner Gerold war ebenfalls über viele Jahre Mitglied im DA Feldkirch. 2010 übernahm er den Vorsitz. |
|  | Walther Flaig unterrichtet an der Mittelschule Schruns-Grüt.                                       |  | Martin Türtscher ist Beratungslehrer im Bezirk Feldkirch.  |

Die „Freien LehrerInnen“ bedanken sich bei Alice Maria Gensberger und Werner Gerold für ihre geleistete Arbeit als DA-Vorsitzende. Beide haben sehr engagiert und mit großem persönlichem Einsatz die Interessen der KollegInnen vertreten.

Bei den neuen Vorsitzenden, Walther Flaig und Martin Türtscher, bedanken wir uns für Ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, und wünschen ihnen für ihre Aufgabe viel Kraft und Ausdauer.

Unsere PersonalvertreterInnen helfen Ihnen gerne in allen dienstlichen Angelegenheiten weiter.  
Die Namen finden Sie im aktuellen SLV-Kalender.

# Sie fragen, wir antworten.

## JUBILÄUMSZUWENDUNG TEIL 1 – ZEITEN DER ANRECHNUNG



Ich habe 7 Jahre in einer Bank gearbeitet. Kann es sein, dass diese Zeit für die Berechnung der Jubiläumswendung nicht zählen?



Ja.  
Angerechnet werden alle Dienst- und Vordienstzeiten, die zur Gänze für die Vorrückung zählen (z. B. öffentliche Schule, Pädak/PH, Präsenz-/Zivildienst). Vordienstzeiten mit halbwertiger Anrechnung (z. B. Dienstzeiten in der Privatwirtschaft) zählen nicht. Abgezogen wird auch noch der sogenannte Überstellungsverlust.

## JUBILÄUMSZUWENDUNG TEIL 2 – ANSPRUCH



Eine Freundin von mir hat einen III-Vertrag. Stimmt es, dass sie damit keinen Anspruch auf die Jubiläumswendung hat?



Ja, das ist korrekt. Es gibt keinen gesetzlichen Anspruch – es handelt sich um eine Kann-Bestimmung.

Aus Anlass der Vollendung einer Dienstzeit von 25 und 40 Jahren kann für treue Dienste eine Jubiläumswendung gewährt werden (gemäß § 20 c Abs. 1 GG und § 22 Abs. 1 VBG).

Die Dienstzeit im Sinne dieser Bestimmung wird im GG § 20 c Abs. 2 ausdrücklich definiert. Demnach zählt zur Dienstzeit die im bestehenden Dienstverhältnis zurückgelegte Zeit; dies aber nur, soweit sie für die Vorrückung wirksam ist.

Entscheidend ist somit, ob die im Dienstverhältnis zurückgelegte Zeit Auswirkungen auf die Vorrückung des Lehrers hat. Da dies beim Lehrer des Entlohnungsschemas II L nicht der Fall ist, kann ihm keine Jubiläumswendung gewährt werden.

## ABFERTIGUNG NEU



Ich bin seit 1.9.2003 als Vertragslehrerin tätig und möchte 2014 aus dem Schuldienst ausscheiden. Habe ich bei Selbstkündigung trotzdem einen Anspruch auf Abfertigung?



Ja.  
Seit 2003 gibt es die sogenannte Abfertigung neu. Sie funktioniert nach dem „Rucksackprinzip“: Alle Ansprüche werden bei Beendigung oder Wechsel der Beschäftigung mitgenommen und gehen somit auch bei Selbstkündigung nicht verloren.

## HERABSETZUNG DER JAHRESNORM (TEILZEIT) FÜR SCHULLEITER/IN



Ich habe in der Zeitung gelesen, dass ab diesem Schuljahr DirektorInnen aus beliebigen Gründen Teilzeit unterrichten können? Trifft das zu?

Nein, das ist so nicht richtig.



SchulleiterInnen können eine Herabsetzung der Jahresnorm nach § 46 beantragen (zur Betreuung eines Kindes), nicht nach § 45 aus beliebigem Anlass.

Seit September 2013 gibt es dazu auch folgende Ergänzung im LDG § 49: „Auf Landeslehrer, die eine im § 55 Abs. 4 oder 5 angeführte Leiterfunktion ausüben oder mit einer Schulaufsichtsfunktion betraut sind, ist § 45 nicht anzuwenden.“

## AUFSICHTSPFLICHT



In unserer Schule ist eine Diskussion über die Aufsichtspflicht entstanden. Wir gehen an Nachmittagen mit den Kindern schwimmen. Seit vielen Jahren ist es üblich, dass die SchülerInnen selbstständig zum Hallenbad hinkommen. Ein Kollege meint, dass diese Vorgangsweise nur für SchülerInnen ab der 7. Schulstufe gilt – stimmt das so?

Nein.

Es handelt sich hier um dislozierten Unterricht (Unterricht außerhalb des Schulgeländes). Dieser kann laut Dr. Christiane Peter, Landesschulrat Vorarlberg, in allen Schulstufen stattfinden.



Findet der Unterricht, eine Schulveranstaltung oder schulbezogene Veranstaltung in der ersten Unterrichtsstunde (Vormittagsunterricht oder Nachmittagsunterricht) statt, so kann, wenn dies zweckmäßig und für die Erziehungsberechtigten zumutbar erscheint, ein anderer Treffpunkt als die Schule bestimmt werden. Davon sind die Erziehungsberechtigten rechtzeitig zu verständigen.

Dr. Peter empfiehlt LehrerInnen, sich das Einverständnis der Eltern schriftlich bestätigen zu lassen.



# Gewerkschaften braucht das Land

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Damit die Rechte der Lehrpersonen gewahrt werden, gibt es die Pflichtschullehrergewerkschaft in der GÖD, die eine Solidaritätsgemeinschaft freiwillig beitretender Mitglieder ist. Sie bietet ihren Mitgliedern nicht nur Rechtsschutz und Rechtsberatung sondern auch Schulungen, Informationen, Sozialunterstützung, Bildungszuschüsse und vieles mehr.

Die Pflichtschullehrergewerkschaft in der GÖD ist alleiniger Verhandlungspartner gegenüber dem Dienstgeber (Regierung) und unterscheidet sich dadurch deutlich von der Personalvertretung. Die Gewerkschaft ist bei jeder Gesetzzerdung bzw. bei Veränderungen im Dienst- und Besoldungsrecht eingebunden und vertritt dabei den Dienstnehmerstandpunkt. Außerdem begutachtet die GÖD Gesetzesvorlagen, übt Kritik daran und gibt Verbesserungsvorschläge.

Ob die Regierung die Gewerkschaft als Verhandlungspartner ernst nimmt, hängt von ihrer Stärke, sprich der Anzahl der Mitglieder ab. Es ist deshalb wichtig, Solidarität durch eine Mitgliedschaft zu bekunden. Nur eine mitgliederstarke Gewerkschaft ist ein durchschlagskräftiger und erfolgreicher Verhandlungspartner gegenüber dem Dienstgeber.

Es wäre aber naiv zu glauben, dass die Gewerkschaft nur kurz mit den Muskeln spielen müsse, um ihre Forderungen durchsetzen zu können. Verhandlungen bedeuten eben auch, auf Kompromisse einzugehen, die manchmal auch ein wenig bitter sein können. Wermutstropfen waren etwa die Nulllohnrunde für das Jahr 2013 oder die Einschnitte beim Pensionsgesetz.

Doch etwas sollte klar sein: Ohne oder mit schwachen Gewerkschaften würden wir alle bedeutend schlechter dastehen.

Dass die GÖD in der Öffentlichkeit oft als Blockierer und Betonierer bezeichnet wird, liegt nicht nur an manch taktisch falschem Verhalten einiger Funktionäre, sondern auch daran, dass die Gewerkschaft natürlich den Interessen der Mitglieder verpflichtet ist und deshalb immer wieder zu Regierungsvorschlägen, die die Situation der Beamten verschlechtern, Nein sagen muss. Eine Gewerkschaft, die etwa das neue Dienstrecht schon zu Beginn akzeptiert hätte, müsste mit Massenaustritten rechnen.

Österreichweit hat die GÖD zurzeit mit 234.346 Personen einen Mitgliederhöchststand erreicht, und in Vorarlberg gab es 2012 bei der Pflichtschullehrergewerkschaft einen Zuwachs von über zwei Prozent.

## EINSATZ FÜR DIE PFLICHTSCHULLEHRERINNEN

- Nachgraduierung Bachelor: Allein in Vorarlberg haben über 300 Personen die Nachqualifizierung eingereicht. 245 Lehrpersonen erhalten den Bachelor ohne große Probleme. Dass dies überhaupt möglich war, ist dem Einsatz der Pflichtschullehrergewerkschaft zu verdanken.
- Rechtsschutz: Der Gewerkschaft gelingt es immer wieder durch ihren Rechtsschutz jährlich Millionenbeträge für die Mitglieder vor Gericht zu erkämpfen. Zudem steht uns Personalvertretern die Rechtsabteilung der Gewerkschaft in Wien für profunde Rechtsauskünfte zur Verfügung.
- Pendlerpauschale: Es lohnt sich aber auch, immer wieder Kontrollen durchzuführen. Dabei musste ich kürzlich feststellen, dass die Gehaltsbemessungsstelle des Landes Vorarlberg vergessen hatte, die Fahrtkostenzuschüsse im Jahr 2013 zu erhöhen. In einem kurzen Telefongespräch wurde versichert, dass die fehlenden Beträge so schnell wie möglich aufgerollt werden. In der Zwischenzeit dürfte dies auch bei allen betroffenen LehrerInnen geschehen sein.
- Außerdem versucht die Gewerkschaft immer wieder Kooperationen mit Firmen einzugehen, um für die Mitglieder Preisnachlässe zu erwirken. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass viele Mitglieder dies in Anspruch nehmen und auch immer wieder nachfragen. Alle Serviceangebote können auf der Homepage der GÖD Vorarlberg nachgelesen werden: [vorarlberg.goed.at](http://vorarlberg.goed.at)



## Für eine sozialere Schule also eine ganztägige, gemeinsame Schule!

Willi Schneider (wilhelm.schneider@schule.at)

**D**reißig Jahre nach Beendigung des Polytechnischen Lehrgangs trafen sich die Schülerinnen einer Mädchenklasse zu einem Klassenfest. Es war ein nahezu einmaliges Ereignis, da sich in der Regel die sozialen Bindungen in einer einklassigen Schultype nicht besonders stark entwickeln. Die Einladung zu diesem Treffen nahm ich gerne an. Die Gespräche an diesem Abend waren hoch interessant. Die Lebensläufe nach Abschluss der Pflichtschule verliefen in auffallend vielen Fällen ähnlich, so verschieden sie in den Einzelheiten waren.

*Ich lernte meinen Mann kennen, wir bauten ein Eigenheim/kauften eine Wohnung, mussten eine Menge Schulden abzahlen, arbeiteten beide hart, hatten kaum Zeit für die Kinder. Später kam es zur Scheidung, die Wohnung/das Eigenheim musste verkauft werden, da keiner den anderen ausbezahlen und Schulden abzahlen konnte. Dann war ich Alleinerzieherin, hatte erst recht keine Zeit mehr für die Kinder, wir konnten uns trotz großem Einsatz nichts leisten.*

Ihren Kindern erging es meistens wie ihnen selber, sie arbeiteten als angelernte ArbeitnehmerInnen oder absolvierten eine Lehre, in seltenen Fällen besuchten sie eine Fachschule, in Ausnahmefällen eine Höhere Schule. Unser Schulsystem ist nicht nur an Ihnen selbst, auch an ihren Kindern vorbeigegangen. Nichts aber auch gar nichts, was sie bzw. ihre Kinder benötigt hätten, kann unser Schulsystem bieten:

Es beginnt mit der Frühförderung. Für diese Familien stellt sich die Frage gar nicht, ob die Mutter/der Vater nach der Elternkarenz noch ein drittes Jahr bei ihren Kindern zu Hause bleiben kann. Kindergartenplätze für Dreijährige gab es nicht, wenn doch, waren sie nicht finanzierbar. Es gibt immer noch zu wenige und die, die es gibt sind für Familien mit niedrigem Einkommen immer noch zu teuer.

Traditionellerweise wird in der Volksschule davon ausgegangen, dass die Eltern für die Nachmittagsbetreuung und für die Begleitung der Hausübungen zuständig sind. Es sind naturgemäß die sozial Schwächeren,

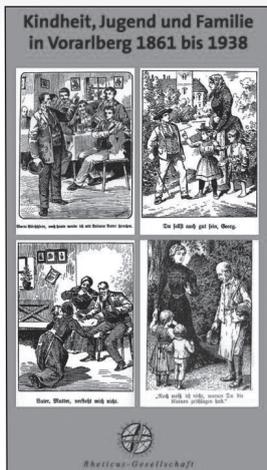
die diesen Anforderungen nicht nachkommen können. Kinder, deren Eltern diese Ansprüche nicht erfüllen und die – in der Regel doch relativ teuren - freiwilligen Ganztagsangebote nicht finanzieren können, scheitern hier möglicherweise an der nächsten sozialen Hürde.

**D**ie Entscheidung, ob ihr Kind eine AHS-Unterstufe besuchen soll oder eine Mittelschule, ist im Normalfall in dieser gesellschaftlichen Schicht schon gefallen, die Frage ist nur noch, ob das Ergebnis als Demütigung oder als Chance angenommen werden kann. Je nachdem ist die Einstellung zur neuen Schule positiv oder nicht. In jedem Fall erfolgt diese Trennung nach sozialer Herkunft, sie ist also unsozial.

Neben der durchgängig systembedingten Benachteiligung von sozial Schwächeren tritt diese oft auch im Alltag in Erscheinung.

**N**icht unerhebliche Nebenkosten fallen vor allem am Schuljahresbeginn an. Teure Schulveranstaltungen sind für viele nicht finanzierbar. So haben nach den derzeitigen Förderungsrichtlinien im Land Vorarlberg Sozialhilfe-EmpfängerInnen kaum eine Chance auf eine Unterstützung bei Projektwochen. SchülerInnen, die an Projekttagen mit weniger als drei Nächtingungen teilnehmen, erhalten keine Unterstützung. Die Beträge, mit denen auch sehr arme Familien vom Land gefördert werden, sind nicht hoch. Bei Kosten von 220.- €/Kind wurden in einem Fall für Zwillinge (Vater und Mutter arbeitslos), die an der gleichen Veranstaltung teilgenommen haben, pro Kind 80 € Unterstützung gewährt. Manche Gemeinden sind in der Lage, zusätzlich Unterstützung zu gewähren, aber längst nicht alle. Die Benachteiligung erhält dann einen regionalen Aspekt.

Die Teilnehmerinnen am Klassenfest jedenfalls waren der Meinung, dass unsere Schulen in der Regel mit ihrer Realität nicht umgehen können. Das ist leicht zu begründen. Ein Bildungssystem mit Kindergarten ab dem 3. Lebensjahr, einer ganztägig geführten Gemeinsamen Schule der 6- bis 15-Jährigen ist auch aus dieser Sicht unumgänglich.



**Gerhard Wanner/Johannes Spies  
KINDHEIT, JUGEND UND FAMILIE  
IN VORARLBERG 1861 BIS 1938**

**Schriftenreihe der  
Rheticus-Gesellschaft 57 in  
Zusammenarbeit mit dem  
Vorarlberger Kinderdorf,  
Feldkirch – Bregenz 2012**

**EIN DUNKLES KAPITEL DER  
VORARLBERGER GESCHICHTE**

Eine für die Vorarlberger Geschichtsforschung weitere Bereicherung stellt diese Publikation dar. Im Auftrag des Vorarlberger Kinderdorfs beforschte Wanner den soziokulturellen Hintergrund in Vorarlberg zwischen 1861 bis 1938 und Spies die institutionalisierte Erziehung auf Jagdberg zwischen 1880 bis 1945.

„Wenn du nicht brav bist, dann kommst du auf den Jagdberg!“ Wer von den älteren Generationen in Vorarlberg kennt dieses „Erziehungsmittel“ nicht? Neben dieser Drohung war körperliche Gewalt in der Familie und in der Schule an der Tagesordnung. Übrigens erst 1974 wurde körperliche Gewalt in

der Schule und das Gewaltverbot in der Erziehung 1989 per Gesetz verboten.

Beklemmend eindrucksvoll schildert Wanner mit einer Vielzahl von Zitaten, hauptsächlich aus dem erzkonservativen Vorarlberger Volksblatt, wie die unheilige Allianz zwischen konservativer Politik und katholischer Kirche alle Bereiche des menschlichen Lebens bestimmte und durch Angstmacherei und Repressionen alle Gesellschaftsschichten zu indoktrinieren versuchte. Mit der „Fortschrittspartei“ bzw. später durch die „Deutschfreisinnigen“ und den Sozialdemokraten gab es einen verschwindend kleinen liberalen Widerstand im Land. Jeweiliges Sprachrohr waren die „Feldkircher Zeitung“ (liberal), der „Vorarlberger Volksfreund“ (deutschfreisinnig) und die „Vorarlberger Wacht“ (sozialdemokratisch). Sie wurden von den Konservativen und der katholischen Kirche geradezu als „Abschaum der Gesellschaft, ja der Menschheit“ dämonisiert.

**ERZIEHUNGSAUFGABE  
VON GOTT BEFOHLEN**

Folgendes Zitat aus dem Vorarlberger Volksblatt fasst das inhaltliche Programm der Lehrerbildung und somit des Erziehungsauftrags so zusammen *„Die katholische Religion ist die einzige und alleinige Macht auf Erden, welche das Schulkind schon überzeugt, daß über ihm ein Gott als unendlich weiser Gesetzgeber steht, welcher das Recht und die Güte hat, seine Gedanken und Wünsche, seine Worte und Werke zu regulieren, und daß über ihm ein Gott als unbestechlicher Richter wacht, wel-*

*cher mit allgegenwärtigem Auge sein Thun und Lassen beobachtet und ihm dafür nach Verdienst Lohn und Strafe zumißt in der Zeit und in der Ewigkeit.“* (Wanner/ Spies, 2012, Seite 44). So wie häufig Kriege im Namen Gottes legitimiert wurden und werden, so mutet dieses Programm wie eine Kriegserklärung gegen Kinder und Jugendliche an. Dass so ein „Erziehungsprogramm“ eine Gesellschaft nachhaltig prägt, versteht sich von selbst. Eine Steigerung davon ist dann in öffentlichen Erziehungsanstalten nur die logische Konsequenz. Dies wird besonders deutlich im zweiten Teil des Buches, wo sich Johannes Spies mit der Geschichte des Jagdbergs auseinandersetzt.

**„Sie sind ausgelassen, roh, vielfach böseartig und abstoßend.“**

So werden die Kinder und Jugendlichen im Jagdberg im Jahresbericht III des Vorarlberger Kinderrettungsvereins charakterisiert. Gerade Kinder und Jugendliche, die von vornherein aufgrund ihrer sozialen Herkunft eh schon benachteiligt waren, wurden mit abscheulichen, repressiven, menschenunwürdigen Erziehungsmaßnahmen gedemütigt, geschunden, missbraucht.

Fazit der Lektüre dieses spannenden und zugleich beklemmenden Buches: Es gibt einen tiefen Einblick in die Ideologie- und Mentalitätsgeschichte Vorarlbergs und leistet einen wertvollen Beitrag, die Ungeheuerlichkeiten der in der letzten Zeit aufgedeckten Skandale im Jagdberg bzw. im Kloster Mehrerau annähernd zu verstehen.

Peter Fischer



**www.freielehrer.at**  
DIE Homepage für Vorarlberger LehrerInnen

